

MERIAN

Reiseführer

Venedig



nicht belegt ist - der Salierkaiser Heinrich IV., der als »Canossagänger« in die Geschichte eingegangen ist. Er soll während seines Aufenthalts in Venedig auch die Tochter des regierenden Dogen Vitale Falier über das Taufbecken gehalten haben. Gerade noch rechtzeitig zur Weihe waren die Gebeine des hl. Markus wieder ans Tageslicht gekommen: Um sie vor Diebstahl zu schützen, waren sie während der Bauarbeiten in einen Kirchenpfeiler eingemauert gewesen, dann aber vergessen worden. Die prächtigen Feste, die bei dieser Gelegenheit über die Bühne gehen, werden als Vorläufer des späteren Karnevals angesehen.



© akg-images

Ohne den Kreuzzug von 1202-1204 wäre Venedig heute ärmer an Kunstschätzen. Vor ihrem Aufbruch holten sich die Kreuzfahrer in der Markuskirche Beistand.

Der Vierte Kreuzzug (1202-1204)

Venedig stellt für die Beteiligung am Vierten Kreuzzug 200 Schiffe zur Verfügung. Eigentlich sollen die Kreuzfahrer Ägypten erobern, nehmen dann aber Kurs auf Konstantinopel. Die Venezianer stehen unter dem Befehl ihres 95-jährigen, fast blinden Dogen Enrico Dandolo. Der Doge stirbt 1205 in Konstantinopel und wird in der Hagia Sophia beigesetzt, aber seine Truppen schicken reiche Kriegsbeute in die Heimat, darunter vier vergoldete **Bronze- und Kupferpferde** aus dem 1. Jahrhundert nach Christus. Sie haben schon eine Reise von Rom nach Konstantinopel hinter sich, kommen nun in Venedig anfangs vors Arsenal, bevor sie ihren Platz an der Fassade des Markusdoms finden. Napoleon lässt sie 1798 nach Paris bringen, aber nach dem Wiener Kongress 1815 landen sie wieder in der Lagunenstadt. An der venezianischen Kirchenfassade werden sie später wegen Umweltverschmutzung durch Kopien ersetzt.

Tizian tritt auf den Plan (1518)

Am 19. März dieses Jahres haben die Franziskanerpatres der Kirche **Santa Maria Gloriosa dei Frari** allen Grund zum Feiern. Die »Mariä Himmelfahrt« von Tizian (um 1490-1576), auch als »Assunta« bekannt, wird am Hochaltar angebracht: ein monumentales Werk, das die Kirchenbesucher mit der leuchtend rot gekleideten, auf einer Engelswolke schwebenden Maria bis heute in seinen Bann zieht. Zwei Jahre sind seit Auftragsvergabe vergangen, aber die Wartezeit hat sich gelohnt: Die Patres bringen das mit 6,9 mal 3,6 Metern größte Altarbild Venedigs und das größte Gemälde, das Tizian je geschaffen hat, in ihren Besitz. Der aus dem Cadore in den Dolomiten stammende Tizian, der sehr jung in die Lagunenstadt kam, wird tonangebender Künstler der venezianischen Malerei. In der Frari-Kirche befinden sich auch Tizians »Madonna der Familie Pesaro« sowie sein Grab.

Die Pest fordert Tausende Opfer (1575 und 1630)

Im Sommer 1575 bricht in Venedig, das damals rund 175.000 Einwohner hat, eine verheerende Pestepidemie aus, die an die 50.000 Opfer fordert. Nicht nur die Kirchenvertreter, sondern sogar der Senat fleht Gott um Hilfe an und gelobt den Bau einer Kirche, zu der im Mai 1577 der Grundstein gelegt wird. Am 20. Juli ist die Pest besiegt, und auf der Giudecca-Insel entsteht die von Andrea Palladio entworfene **Redentore-Kirche**.

Die Geschichte wiederholt sich mehrere Jahrzehnte später, als 1630 eine noch folgenschwerere Pest in Venedig um sich greift, die ein Drittel der Bevölkerung dahinrafft. Wieder leistet der Senat ein Gelübde und verspricht einen Kirchenbau, diesmal wird Baldassare Longhena mit dem Bau der Kirche **Santa Maria della Salute** beauftragt. Diese beiden »Pestkirchen« stehen bis heute im Mittelpunkt von Volksfesten, die im Juli bzw. im November stattfinden.

Das Ende der »Serenissima« (1797)

Im Mai landen 4000 französische Soldaten in Venedig, auf dem Markusplatz wird, trotz des Widerstands eines Teils der Einheimischen, der »Freiheitsbaum« aufgestellt. Der Senat tritt zu seiner letzten Sitzung zusammen, und **Ludovico Manin**, der letzte Doge, hält seine Abschiedsrede auf Venezianisch (das jahrhundertlang Amtssprache war). Es ist der Tod der »Serenissima«, der glorreichen Seerepublik. Venedig kommt einige Monate später an Österreich, aber 1805 wieder an Napoleon, der bald darauf mit der »Modernisierung« der Stadt beginnt. Zwischen 1808 und 1812 lässt er im Osten der Stadt einen Sumpf trockenlegen, zugleich aber mehrere Kirchen und Klöster und ein Seminar abreißen, um Platz für Grünanlagen zu schaffen, die den Kern der heutigen **Biennale-Gärten** bilden.

Venedig wird mit dem Festland verbunden (1846)

Österreich, zu dem Venedig seit 1814 gehört, plant schon seit längerer Zeit, die beiden Hauptstädte des Königreichs Lombardo-Venetien - Mailand und Venedig - durch eine Bahn miteinander zu verbinden. Der Grundstein zur Brücke wird am 25. April 1841 gelegt, 1000 Arbeiter sind hier täglich beschäftigt, 46 Boote bringen unentwegt Holz aus dem Gebirge, 14 Frachtschiffe schaffen Marmor aus Istrien heran. Nach fünf Jahren ist das Werk vollendet, am 4. Januar 1846 schlägt das Ende Venedigs als Inselstadt: Der erste Zug überquert die 3,2 Kilometer lange **Eisenbahnbrücke** (die damals längste Brücke der Welt). Am 11. Januar erfolgt in Anwesenheit des österreichischen Erzherzogs Ferdinand die offizielle Einweihung dieser Brücke, mit der auch für Venedig die Moderne beginnt. Erst im Jahr 1933 wird neben der Bahnbrücke auch eine Autoverbindung durch die Lagune angelegt.



© akg-images: Fototeca Gilardi

Die Illustration auf dem Cover des Satiremagazins »Pasquino« 1895 zur ersten Biennale zeigt eine »Dogaressa«, eine Dogengattin, die ihre Gondel zu den Giardini steuert.

Die Biennale hat Premiere (1895)

Schon die erste, am 30. April in Anwesenheit des italienischen Königspaares eröffnete »Internationale Kunstausstellung der Stadt Venedig« ist mit 224.000 Besuchern ein unglaublicher Erfolg. Die Premiere beginnt allerdings mit einem

Skandal um ein Bild von Giacomo Grosso, und es folgen weitere Provokationen: vom Ärger um ein 1905 entferntes Bild von Pablo Picasso, damit es mit seiner Neuartigkeit die Öffentlichkeit nicht schockiere, bis zur jüngeren Zeit, als ein Behinderter, blau bemalte Schafe und ein Sodomieakt »ausgestellt« wurden. Die Kirche verbietet Priestern und Gläubigen mehrmals den Besuch der allzu gewagten Kunstschau, doch im Jahr 2013 beteiligt sich schließlich sogar der Vatikan mit einem eigenen Pavillon an der venezianischen Kunstschau. Die namhaftesten Künstler der Moderne geben sich auf der Biennale ein Stelldichein, die **Länderpavillons** gelten als Spiegelbild der Architektur des aktuellen Jahrhunderts, und die Ausstellung ist bis heute ein »Thermometer« avantgardistischer Kunsttendenzen.



© imago: United Archives International

Mensch und Tier lassen sich in Venedig von Hochwasser nicht so schnell aus der Ruhe bringen, doch der Höchststand von 1966 sollte zu einem Umdenken führen.

1966: die große Flut

Am 4. November gehen schreckenerregende Bilder um die Welt: Ganz Venedig steht - wie auch andere ober- und mittelitalienische Städte - komplett unter Wasser. An der **Punta della Dogana** wird ein bis dahin niemals verzeichneter Pegelstand von 1,94 Metern gemessen. Es ist eine Katastrophe. Alle Häuser sind überschwemmt, Plätze und Gassen verwandeln sich in stinkende Kanäle, Hausrat und Lebensmittel, zahlreiche Kunstwerke und wertvolle Archivbestände gehen unwiederbringlich verloren. Die Weltöffentlichkeit wird auf Venedig und seine Probleme aufmerksam, der »Save Venice«-Aufruf der UNESCO führt weltweit zur Gründung überwiegend privater Komitees, die besonders gefährdete und wertvolle Kirchen und Paläste »adoptierten« und

Geldmittel zur Restaurierung zur Verfügung stellen: eine einzigartige Rettungsaktion, die Venedig und seine Schätze der Welt zurückerstattet hat. Im November 2019 brachten Unwetter und Winde den Hochwasserpegel erneut auf 1,87 Meter über Normal-Null.

2003: wie Phönix aus der Asche

Am 14. Dezember können Opernfans in aller Welt aufatmen: Mit einem Konzert unter Stardirigent Riccardo Muti wird die Konzerttätigkeit in dem am 29. Januar 1966 niedergebrannten **Fenice-Theater** wieder aufgenommen, ein Jahr später folgt auch der Opernbetrieb. Der »Phönix« (ital. *fenice*) ist wieder einmal, wie schon mehrmals in der Geschichte, »aus der Asche auferstanden«: am gleichen Ort und in derselben Gestalt wie bei seiner Gründung im ausgehenden 18. Jahrhundert. 90 Millionen Euro hat die getreue Rekonstruktion des Baus gekostet, der sich den 1500 Zuschauern jetzt wieder in seiner althergebrachten Goldstuck- und Bilderpracht zeigt. Dem Wiederaufbau sind heftige Polemiken vorausgegangen: Nicht wenige hätten der originalgetreuen Nachbildung ein moderneres Haus vorgezogen, für das die italienische Architektin und Designerin Gae Aulenti Entwürfe vorgelegt hatte.

2019: die Beinahe-Katastrophe

Das außer Kontrolle geratene **Kreuzfahrtschiff MSC Opera** (275 Meter lang, 29 Meter breit) rammt am 2. Juni eine Anlegestelle im Kanal von Giudecca und beschädigt ein Flusskreuzfahrtschiff. Fünf Personen werden verletzt, die technische Ursache des Unglücks ist bis heute ungeklärt. Endlich reagiert die Politik; Kreuzfahrtschiffe sollen künftig dem historischen Zentrum fernbleiben. Auch dem »Overtourism« soll entgegengewirkt werden - seit vielen Monaten ist ein Eintrittsgeld für Touristen geplant, die nicht über Nacht bleiben. Allerdings sind rechtliche, bürokratische und praktische Hürden hoch.